

### 63. Lorelei.

(Heine.)

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,  
daß ich so traurig bin;  
ein Märchen aus alten Zeiten,  
das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl, und es dunkelt,  
und ruhig fließt der Rhein;  
der Gipfel des Berges funkelt  
im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet  
dort oben wunderbar;  
ihr goldnes Geschmeide blitzet,  
sie kämmt ihr goldenes Haar.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme  
und singt ein Lied dabei;  
das hat eine wundersame,  
gewaltige Melodei. 5

Den Schiffer im kleinen Schiffe  
ergreift es mit wildem Weh;  
er schaut nicht die Felsenriffe,  
er schaut nur hinauf in die Höh. 10

Ich glaube, die Wellen verschlingen  
am Ende Schiffer und Kahn, —  
und das hat mit ihrem Singen  
die Lorelei gethan.

### 64. Der Graf von Sabsburg.

15

(Schiller.)

Zu Nachen in seiner Kaiserpracht,  
im alterthümlichen Saale,  
saß König Rudolfs heilige Nacht  
beim festlichen Erdnungsmahle.  
Die Speisen trug der Pfalzgraf des Rheins,  
es schenkte der Böhme des perlenden Weins,  
und alle die Wähler, die sieben,  
wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt,  
umstanden geschäftig den Herrscher der Welt,  
die Würde des Amtes zu üben.

Und rings erfüllte den hohen Balkon  
das Volk in freud'gem Gedränge,  
laut mischte sich in der Posaunen Ton  
das jauchzende Rufen der Menge;  
denn geendigt nach langem verderblichen Streit  
war die kaiserlose, die schreckliche Zeit,  
und ein Richter war wieder auf Erden;  
nicht blind mehr waltet der eiserne Speer,  
nicht fürchtet der Schwache, der Friedliche mehr,  
des Mächtigen Bente zu werden.

Und der Kaiser ergreift den goldnen Pokal  
und spricht mit zufriedenen Blicken:  
Wohl glänzet das Fest, wohl pranget das Mahl,  
mein königlich Herz zu entzücken;  
doch den Sänger vermiss' ich, den Bringer  
der Lust,  
der mit süßem Klang mir bewege die Brust  
und mit göttlich erhabenen Lehren.

So hab' ich's gehalten von Jugend an,  
und was ich als Ritter gepflegt und gethan,  
nicht will ich's als Kaiser entbehren.

Und sich, in der Fürsten umgebenden 20  
Kreis  
trat der Säng' im langen Talare;  
ihm glänzte die Locke silberweiß,  
gebleicht von der Fülle der Jahre.  
„Süßer Wohlklang schläft in der Saiten Gold, 25  
der Säng' singt von der Minne Sold,  
er preiset das Höchste, das Beste,  
was das Herz sich wünscht, was der Sinn  
begehrt;  
doch sage, was ist des Kaisers wert 30  
an seinem herrlichsten Feste?“

Nicht gebieten werd' ich dem Säng', spricht  
der Herrscher mit lächelndem Munde,  
er steht in des größeren Herren Pflicht,  
er gehorcht der gebietenden Stunde. 35  
Wie in den Lüften der Sturmwind saust,  
man weiß nicht, von wannen er kommt und  
braust,  
wie der Quell aus verborgenen Tiefen,  
so des Sängers Lied aus dem Innern schallt 40  
und wedet der dunkeln Gefühl' Gewalt,  
die im Herzen wunderbar schliessen.

Und der Säng' rasch in die Saiten fällt  
und beginnt sie mächtig zu schlagen: